

Formale Hinweise zum Aufbau einer Diplom-Arbeit und Zitierrichtlinien

Details sind mit dem jeweiligen Betreuer bzw. Betreuerin abzusprechen!

1 Allgemeines:

Für das Verfassen einer Diplomarbeit an unserem Institut ist das Interesse an Geschichte und an historischen Fragestellungen unabdingbar – unabhängig davon, welches Fach Sie studiert haben. Das Interesse muss sich explizit in der Wahl des Themas und der Methode widerspiegeln. Da je nach Thema ein unterschiedlich großer Teil der relevanten Forschungsliteratur (und ggfls. auch der Quellen) nicht auf Deutsch erscheint, stellt die Bereitschaft, fremdsprachige Texte (v.a. in Englisch) für die Arbeit an der Diplomarbeit zu lesen, eine weitere Voraussetzung dar.

Eine Diplom-Arbeit ist keine Nacherzählung einer historischen Begebenheit unter Verwendung wissenschaftlicher Arbeitsmethoden wie z. B. des Zitierens! Es geht vielmehr um die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit einer Fragestellung. Dabei sind gewisse Formen und Normen einzuhalten

1.1 Formaler Aufbau:

- Deckblatt

Beispiel eines Deckblattes:

- Name und Matr.Nummer
- Semester
- Betreuer

- Titel (mit Untertitel)

- Name
- Matr. Nr.
- Studienkennzahl
- Datum
- Ev. e-Mail Adresse

Das Diagramm zeigt ein rechteckiges Deckblatt mit einer schwarzen Rahmenlinie. In der oberen rechten Ecke sind die Angaben 'Name und Nummer', 'Semester (z.B.: WS 10)' und 'Betreuer' in drei Zeilen angeordnet. In der Mitte des Blattes steht 'Titel' über '(Untertitel)'. In der unteren linken Ecke steht 'eingereicht von:' gefolgt von vier Zeilen: 'Name', 'Matr. Nr.', 'Studienkennzahl' und 'Datum (wann eingereicht)'.

- Inhaltsverzeichnis
 - auf eigener Seite (nach Deckblatt)
- Einleitung
- Hauptteil
- Schluss
- Literaturliste

1.2 Äußere Form:

(Vorschläge)

- Schriftgröße: 12 Punkt;
- Zeilenabstand: 1,5 Zeilen;
- Schriftart: frei, aber Schriftart im Text nicht wechseln!
- Seitenzahlen: Seitenende, rechts (keine Seitenangabe auf Deckblatt);
- Überschriften:
 - Nummerierung möglich (1; 1.1; 1.1.1);
 - Überschriften fett und durch Größe vom Text abheben; Beispiele:
 - Überschrift 1: 18 Punkt;

- Überschrift 1.1: 16 Punkt;
 - Überschrift 1.1.1: 14 Punkt;
- Fußnoten (Zitate): Schriftgröße 10, Zeilenabstand 1,5; Fußnoten nummeriert am Seitenende;
- Absatzformatierung: frei (es empfiehlt sich, Absätze sichtbar voneinander zu trennen: z. B.: kleiner Abstand zwischen den Absätzen, Einrücken der ersten Zeile etc. – aber keine leeren Zwischenzeilen!);
- Seitenränder: oben, unten, rechts: 2 cm; links: 2,5 cm;
- Länge: 100-120 Seiten

2 Inhaltliche Gestaltung:

2.1 Thema, Forschungsfrage und Hypothese

- Das **Thema** der Diplom-Arbeit gibt die Richtung vor:
 - In einem fiktiven Beispiel soll das Thema „*Die Kuba-Krise von 1962*“ sein.
- Die **Forschungsfrage** geht konkret auf den Untersuchungsgegenstand ein und kann als Frage bzw. als Forschungsfokus formuliert sein.
 - Fokus im fiktiven Beispiel soll die Entscheidungsfindung der kubanischen Regierung während der Kubakrise sein: „*Wie fielen die Entscheidungen innerhalb der kubanischen Regierung während der Kuba-Krise?*“
- Die **Hypothese** stellt eine begründete (!) Annahme dar, die in der Arbeit durch wissenschaftliche Beweisführung untermauert werden muss. Sie muss klar und widerspruchsfrei formuliert sein. Wichtig ist auch, dass die Hypothese zumindest theoretisch widerlegt werden kann.
 - Im fiktiven Beispiel wäre eine mögliche Hypothese: „*Die kubanische Regierung funktionierte während der Kuba-Krise 1962 auf Zuruf der sowjetischen Regierung*“. Man muss natürlich eine Grundannahme der zu untersuchenden Situation haben, um eine *begründete Annahme* zu formulieren – es ist unumgänglich, sich zu einem Thema einzulesen, ehe man eine Hypothese formulieren kann. Auch muss der Forschungsstand zu diesem Thema bekannt sein. Die hier dargestellte Hypothese ist widerspruchsfrei formuliert und kann theoretisch widerlegt werden (man könnte auch das Gegenteil beweisen).

- Eine Annahme ist keine Hypothese, wenn sie nicht widerspruchsfrei formuliert ist. Als Beispiel dazu: *„Die kubanische Regierung funktionierte während der Kuba-Krise 1962 auf Zuruf der sowjetischen Regierung und handelte eigenständig.“*
- Eine Annahme ist auch dann keine Hypothese, wenn es sich dabei um eine Annahme handelt, die nicht zu widerlegen ist: *„Hätte die kubanische Regierung während der Kuba-Krise auf Zuruf Pekings reagiert, wäre die Situation anders entschieden worden“.*
- **Ziel** einer Diplom-Arbeit ist die Untermauerung (oder auch Widerlegung) der aufgestellten Hypothese durch wissenschaftliche Beweisführung und Argumentation!

2.2 Einleitung

- In der Einleitung sollten vier Elemente vorhanden sein:
 - Einstieg in die Arbeit;
 - Forschungsfrage/-fokus und Hypothese;
 - Vorschau auf den Aufbau der Arbeit;
 - Wissenschaftliche Methode (z. B. Arbeit mit Dokumenten, mit Sekundärliteratur, mit Zeitzeugen etc.);
- In der Einleitung kann eine inhaltliche Heranführung an das Thema Platz finden (inhaltliche Einführung/Vorgeschichte/Bedeutung); diese hat aber auch am Beginn des Hauptteil Platz;
- Die Einleitung sollte nicht länger sein als 10%–15% der Arbeit.

2.3 Hauptteil

- Im Hauptteil geht es um die Untermauerung der aufgestellten These; darauf muss das Hauptaugenmerk liegen. Der Hauptteil kann mit einer inhaltlichen Einleitung beginnen (Vorgeschichte), diese sollte aber 10% des gesamten Umfangs der Arbeit nicht überschreiten; es geht nicht um eine Nacherzählung von historischen Begebenheiten!

- Mittels Sekundärliteratur, oder Primärquellen wird die Hypothese argumentativ untermauert;
- Der Hauptteil kann (soll) durch Überschriften gegliedert sein;
- Insgesamt soll der Hauptteil 70% der Arbeit ausmachen;
- Im Hauptteil hat eventuell auch noch ein (sehr kurzes) Kapitel zu den weiteren Entwicklungen Platz.

2.4 Schluss

- Im Schluss (Fazit, Zusammenfassung, Conclusio etc.) geht es um eine Zusammenfassung des Hauptteils. Die Forschungsfrage aus der Einleitung sollte hier beantwortet, die Hypothese als untermauert dargestellt werden;
- Einleitung und Schluss sollten über den Inhalt der Arbeit Auskunft geben, im Hauptteil findet die Beweisführung statt;
- Der Schluss sollte 10%–15% des Umfangs der Arbeit ausmachen.

2.5 Literaturliste

- Alle Quellen, die in der schriftlichen Arbeit verwendet wurden, müssen in der Literaturliste aufscheinen – nicht weniger und auch nicht mehr!
- Für die formale Gestaltung gibt es Richtlinien, die zu beachten sind;
- Die Literaturliste kann in Unterkapitel gegliedert werden (Monographien und Aufsätze, Quellen, etc.)

3 Allgemeines

- Jede Aussage, jedes Zitat ist zu belegen (Fußnoten!)
- Eigene Ideen, Schlussfolgerungen und Überlegungen werden natürlich nicht zitiert. Es muss klar sein, welche Ideen man übernommen hat (Zitat) und was Eigenleistung ist: alle Passagen, Argumente, Gedanken etc., die nicht mit einem Zitat belegt sind, gelten als eigene Leistung – also Vorsicht mit nachlässigem Zitieren! Faustregel: jeder Absatz braucht mindestens eine Fußnote, es sei denn, alle darin enthaltenen Gedanken sind eigene!.

- Nicht alles, das man im Vorfeld zu einer Arbeit gelesen hat, kann tatsächlich in der Arbeit zitiert werden. Vieles braucht man zum eigenen Verständnis, ohne diese Gedanken, Schlussfolgerungen, Tatsachen etc. tatsächlich in der Arbeit anzuführen und zitieren zu können – und um damit einen weiteren Eintrag in der Literaturliste zu haben. Auf diese Bücher, Texte, Aufsätze etc. muss man in der Literaturliste verzichten!
- Die Arbeit Korrekturlesen lassen!

Optionaler Leitfaden zu Zitierrichtlinien

In Absprache mit Betreuer/Betreuerin können auch andere Zitierrichtlinien zugrunde gelegt werden!

1. Quellen- und Literaturnachweise stehen generell in den Fußnoten – und nicht in Klammern im Fließtext.
2. Bei der ersten Nennung wird jeder Titel bibliografisch vollständig nachgewiesen; bei allen weiteren Verweisen auf diesen Titel genügt der Nachname des Autors, bei Herausgebern ohne den Zusatz »(Hg.)«, ein eindeutig zuzuordnender Kurztitel und ggf. die Seitenzahl. Zum Beispiel: Becker, Zeit der Revolution, S. 178. Die einmal gewählte Form des Zitatnachweises, besonders des Kurztitels, wird im gesamten Beitrag durchgehend beibehalten.
3. Zwischen Autorennamen, Kurztitel und Seitenzahl steht immer ein Komma (kein Doppelpunkt, kein Punkt, kein Semikolon). Vor der Seitenzahl steht immer »S.«, gefolgt von einer Leerstelle.
4. In unmittelbar aufeinander folgenden Nachweisen von Zitaten aus demselben Werk genügt die Angabe »Ebd.«. Beim Nachweis mehrerer Titel desselben Autors oder Herausgebers hintereinander (in der Literaturliste) wird nur bei der ersten Nennung der Name genannt, danach genügt »ders.« oder »dies.«. Beide Regeln gelten nur, sofern der Bezug eindeutig ersichtlich ist.

5. Bei den bibliografischen Angaben („Literaturliste“) gelten dieselben Regeln mit einer Ausnahme: Der Autorenname beginnt mit dem Familiennamen und ist mit einem Beistrich vom Vornamen getrennt (Familiennamen, Vorname, Titel, etc.)

Bitte richten Sie sich nach folgenden Beispielen für Fußnotenangaben (im Gegensatz zu den Angaben für die Literaturliste, die durch eine andere Namensschreibung geprägt sind - siehe Punkt 5 oben)

a) Monographie

Antonia Maria Humm, Auf dem Weg zum sozialistischen Dorf? Zum Wandel der dörflichen Lebenswelt in der DDR und der Bundesrepublik Deutschland 1952–1969, Göttingen 1999.

b) Zeitschriftenbeitrag

Wolfgang Merkel, Die europäische Integration und das Elend der Theorie, in: Geschichte und Gesellschaft, Jg. 25, 1999, S. 302–338.

c) Beitrag in einem Sammelband

Lawrence M. Friedman, Tod, Eigentum und Familie. Die Vereinigten Staaten im 19. Und 20. Jahrhundert, in: Hannes Siegrist u. David Sugarman (Hg.), Eigentum im internationalen Vergleich. 18.–20. Jahrhundert, Göttingen 1999, S. 45–62.

In Ausnahmefällen kann der Herausgeber nach dem Titel stehen, dann wird folgendermaßen zitiert: »..., hg. v. ...«.

Sind Autor des Beitrags und Herausgeber des Sammelbandes, in dem der Beitrag erschienen ist, identisch, steht statt der Wiederholung des Namens »in: ders. (Hg.), ...« oder »in: dies. (Hg.), ...«.

d) Lexikonartikel

Wolfgang Schieder, Art. Sozialismus, in: Geschichtliche Grundbegriffe, hg. v. Otto Brunner u.a., Bd. 5, Stuttgart 1984, S. 923–996.

e) Zeitungsartikel

Paul Nolte, Kein Projekt, aber eine Chance, in: taz, 4.5.2006, S. 6.

f) Filme

Die Mörder sind unter uns, Althoff Ateliers AG, Deutschland 1946.

g) Internetseiten

H-Soz-u-Kult, Review Symposium zu: Transnationale Geschichte, Eine Zwischenbilanz, unter: <http://hsozkult.geschichte.huberlin.de/rezensionen/type=revsymp&id=810>, 11/2012 [Aktualisierungsdatum], aufgerufen am 10.12.2012.

h) Archivalien

werden entsprechend ihrer Archivnummer bibliografiert.

i) In englischsprachigen Titeln

werden Nomen und Verben prinzipiell groß geschrieben; (*Hg.*) wird durch (*ed.*) ersetzt, *Jg.* und *Bd.* durch *vol.*

j) Reihenangaben

erscheinen in Klammern nach dem Titel und vor dem Erscheinungsort und -jahr »(= Reihe, Bd.1)«.

k) Band- und Heftangaben

sind wie folgt anzugeben: »Bd. 1: Titel, S. 35–49« oder »H. 5, S. 23–50«. Bandangaben erscheinen immer in arabischen Ziffern.

l) Auflagen- und Jahreszahl

Bei der zweiten und allen weiteren Auflagen wird die Auflagenzahl hochgestellt und dem Erscheinungsjahr nachgestellt. Zum Beispiel »Göttingen 1996³«. Bei älteren Werken erscheint das Ersterscheinungsjahr in Klammern nach dem Titel »[1778]«, bei Titeln, die zur Zeit der Veröffentlichung des Aufsatzes im Druck oder im Erscheinen sind, wird das Erscheinungsjahr wie folgt angegeben: »[2011]«.

m) Verlagsort

Bei mehreren Verlagsorten wird nur der erste genannt (z.B. »Köln 1999« statt »Köln / Berlin 1999«). »Frankfurt a. M.« und »Freiburg Br.« werden ohne Zusatz verwendet. Amerikanische Erscheinungsorte werden in Zweifelsfällen durch die Abkürzung des Bundesstaates (z.B. MA) gekennzeichnet.

n) Zwei Autoren oder Herausgeber

werden durch »u.« getrennt, zum Beispiel »Hannes Siegrist u. David Sugarman«. Bei mehr als zwei Autoren oder Herausgebern wird nur der erste genannt und mit dem Zusatz »u.a.« versehen.

(p) Konkrete Verweise auf einzelne Seiten in Aufsätzen

werden folgendermaßen kenntlich gemacht »...S. 320–343, hier S. 322.«.

Allgemeine einführende Literatur zur „Auffrischung“

Boshof, Egon et al., Grundlagen des Studiums der Geschichte. Eine Einführung, Köln 1997.

Ders., (Hg.), Geschichte. Ein Grundkurs, Reinbek bei Hamburg 1998.

Eibach, Joachim u. Lottes, Günther (Hg.), Kompass der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch, Göttingen 2006.

Freytag, Nils u. Piereth, Wolfgang, Kursbuch Geschichte, Paderborn 2006².

Goertz, Hans-Jürgen, Umgang mit der Geschichte. Eine Einführung in Geschichtstheorie, Reinbek bei Hamburg 1995.

Metzler, Gabriele, Einführung in das Studium der Zeitgeschichte, Paderborn 2004.

Schmale, Wolfgang, Schreibguide Geschichte, Wien 2006.